

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 61 (1967)
Heft: 24

Rubrik: Jetzt haben wir keine Angst mehr vor ihnen!

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Früher befanden sich die Bremser im hintersten Güterwagen in einem «Bremserhäuschen». Heute ist es technisch möglich, dass sie ihre Arbeit auch im ersten Wagen, der Lokomotive, verrichten können. Die Bahnverwaltung kann auf den Aufbau von «Bremserhäuschen» verzichten und dadurch jährlich zirka zweieinhalb Millionen Franken einsparen. Aber die Herren Lokomotivführer erklärten: Auf der Lokomotive haben die Bremser nichts zu suchen, wir wollen sie nicht hier haben!

Zwei Arten von Berufsstolz

Die Lokomotivführer wollten die Bremser nicht auf der Lokomotive haben, weil sie Berufsstolz besitzen. — Berufsstolz ist etwas Wichtiges und Schönes. Es ist wichtig und schön, wenn man in seinem Beruf tüchtig sein und das Beste leisten will. Solcher Berufsstolz macht zufrieden und hilft mit zu einem glücklichen Leben.

Die englischen Lokomotivführer zeigten aber einen anderen Berufsstolz. Man könnte ihn auch Berufs-Hochmut oder -Größenwahn nennen. Sie dachten: Wir Lokomotivführer haben einen «besseren» Beruf als die Bremser. Also kann man nicht verlangen, dass sie sich so nahe bei uns aufhalten, sie sollen in ihrem Bremserhäuschen bleiben! — Eine solche Art von Berufsstolz ist nicht nur lächerlich, er ist auch unvernünftig und dumm. Aber er ist leider gar nicht so selten. Auch bei uns gibt es solchen Berufsstolz oder Berufshochmut. Auch bei uns ist es möglich, dass jemand z. B. denkt und sogar sagt: «Ich bin ein Bauzeichner, Jakob ist nur ein Maurer!» Oder: «Ich bin ein Laborant, Emil ist nur ein Schneider!» usw. usw. — Ich kenne den Chef eines grossen Betriebes, der die Hilfsarbeiter und -arbeiterinnen ebenso achtungsvoll grüsst wie die obersten Angestellten im Büro!

Ro.

Jetzt haben wir keine Angst mehr vor ihnen!

An einem Vormittag in der letzten Novemberwoche fand im grossen Zürcher Warenhaus Jelmoli ein Spezialverkauf statt. Nur Invalide und deren Begleitpersonen hatten Zutritt. Trotz des ungemütlichen Wetters kamen rund 1250 Personen, Erwachsene und Kinder. Die meisten von ihnen hätten es kaum gewagt, sich allein in den Menschentrubel eines so grossen Warenhauses zu begeben. An diesem Vormittag mussten sie nun aber keine Angst haben, von ungedulden, hastenden Mitmenschen auf die Seite gedrängt zu werden. Und die Verkäuferinnen hatten Zeit für sie. Es hatte genug Platz für alle, sie konnten in Ruhe die Warenauslagen betrachten und auswählen, was sie kaufen wollten. Es kamen Invalide in Rollstühlen, viele Einzelpersonen mit Stock und Krücken, Blinde mit ihrem Führerhund, Gehörbehinderte

und andere Behinderte, deren Gebrechen äusserlich nicht sofort bemerkbar war. Das Personal machte freiwillig mit und verzichtete auf die Vergütung für die Überstunden. (Es hätte an diesem Vormittag sonst frei gehabt.) Aber es hatte anfangs ein wenig Angst vor der Begegnung mit so vielen Mitmenschen, die auf verschiedenste Art behindert waren. Doch der gute Wille, herzliche Freundlichkeit und Dienstbereitschaft und die freudestrahlenden Augen der ungewohnten Kundschaft überwand bald diese geheime Angst. Eine junge Verkäuferin sagte nachher: «Es ist gut, dass man diesen Spezialverkauf gemacht hat. Jetzt haben wir keine Angst mehr vor ihnen. Sie machen es uns ja so leicht, sie geben sich solche Mühe, sich verständlich zu machen. Und sie wissen ganz genau, was sie wollen!»

Nach Pressedienst Pro Infirmis